

Böckenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Eine große Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. Sept. Im Raume von Lemberg hat eine große Schlacht begonnen. Es liegen zurzeit folgende Nachrichten vor. Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ im österreichisch-ungarischen Hauptquartier meldet: Nachdem die österreichisch-ungarische Armee in den letzten fünf Tagen ungestört von den Russen hinter dem vorübergehend geräumten Lemberg taktisch günstigere Positionen eingenommen hat, ging sie heute aus der Defensivstellung in die Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entseidung des nach neunwöchigen Kämpfen beiderseits abgedrohtenen Ringens zu erzwingen. Auch dem „Berl. Lokal-Anz.“ wird von der energischen Offensive der Oesterreicher berichtet. Der Feind hat ihr Ungestüm bereits an verschiedenen Stellen des riesigen Operationsfeldes erzwingen müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. Weiter wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet: Die Gassen in Kielce und Krakau vereinigten Polenlegionen sind die ersten Teile des Volksheres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für die Ausrüstung gesammelt.

Die Reihe schließt sich.

Deutsche Truppen sind bis Radom und damit in das Gebiet vorgezogen, das der Westflügel der österreichischen Armee unter General Danik beherrscht. Deutsche Truppen befinden sich außerdem in Lodz und Petrikau. Radom ist nur noch 55 Kilometer von Zwangorod entfernt, auf das die österreichischen Armeen der Generale Danik und Ruffenberg von Lublin aus vordringen. Von der Angst der russischen Truppen vor den Deutschen gibt die Krakauer Meldung über die Besetzung von Radom Kunde. Am 27. August waren die Russen 2000 Mann stark nach Radom zurückgekehrt, das sie acht Tage vorher verlassen hatten. Auf die Meldung von dem Nahen deutscher Truppen entstand unter den Russen ein heilloser Panik. In regelloser Flucht verließen sie die Stadt. Sechsis Kilometer hinter Radom hielt die russische Infanterie. Sie hielt ihre eigenen Infanterie-Patrouillen für den Feind und überschüttete sie mit einem Hagel von Geschossen. Es gab viele Tote und Verwundete. Die deutschen Truppen ergriffen von Radom Besitz. Sobald erst härtere deutsche und österreichische Streitkräfte sich hier vereinigt haben werden, stehen die Russen einer geschlossenen Front gegenüber, die ihnen übel mitspielen wird.

Gent von den Deutschen besetzt.

Haag, 8. Sept. Nach hiesigen Meldungen ist Gent von den deutschen Truppen besetzt worden. Der Bürgermeister zog den Truppen entgegen und bat, man möge die Stadt schonen. Nach belgischen Berichten haben die Deutschen die Stadt Dinant an der Maas verwüstet zur Strafe dafür, daß von den Höhen um die Stadt von Einwohnern auf sie geschossen wurde. Angeblich sind die Frauen in ein Kloster gebracht, hunderte von Männern hingerichtet worden?

Die Ordnung in Brüssel.

Rotterdam, 8. Sept. Der amerikanische Gesandte in Brüssel ernannte den Bürgermeister von Brüssel Max

zum amerikanischen Legationssekretär, um zu verhüten, daß er als Geiseln verhaftet wird. Die Stadt ist in eine Anzahl Bezirke eingeteilt worden. Jeder Bezirk hat seine eigene Bewachung und ist für Unruhen innerhalb seiner Grenzen verantwortlich.

Der Zustand Belgiens.

Berlin, 9. Sept. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.: Einige Ortschaften sind völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig gekämpft worden, zum anderen Teile erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt Battice niedergebrannt, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bewillkommungsaussprache den Führer der deutschen Abteilung niederschoss. Gleichzeitig wurde aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet. Tagelang ist der große Industriort Berviers völlig unversehrt. Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier geschossen wurde, wie behauptet wurde von russischen Studenten. Die schönsten Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal sind von den Belgiern ganz zweckloser Weise selbst gesprengt worden. Unsere Truppen errichteten in kürzester Zeit Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tirlemont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, sieht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten die Gegend betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Ueberfälle und die anhaltenden Straßenkämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst versuchen zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Feindlichste respektiert. Requisitionen der Truppen wie alle Einkäufe der einzelnen Soldaten erfolgen gegen bare Bezahlung. Das große Industriebeden von Charleroi ist so gut wie vollständig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. In der weiteren Umgebung von Rauberge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt, dagegen sind die Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschütze der Festung liegt, erheblich. — An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei den Ausfällen aus Rauberge gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend ausgaben, daß sie ihre scharfe Munition aus einem in Rauberge eingerichteten Depot erhielten, wobei zu beachten ist, daß das englische Gewehrpatronen nicht mit dem französischen identisch ist, daß also speziell die Munition für die englischen Truppen bereitgehalten worden war. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden. In der Gegend zwischen Sambre und Maas kehrten die Einwohner zurück. Nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, haben sich die Einwohner überzeugt, daß der deutsche Soldat, solange es ihm nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch der ganzen Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinant total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und

mehrtägigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen, den meisten übrigen Orten des Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken. Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Gefechtes es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerschaft die schwersten Repressalien nötig machte. An zahlreichen Stellen ist es klar ersichtlich, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörungen auf den notwendigen Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was geschont werden durfte. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalgouvernements wird es sein, den Wirtschaftsbetrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe, wieder in Gang zu bringen.

Die Gefangenenbehandlung in Frankreich.

New York, 10. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrick, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim französischen Minister des Auswärtigen Delcasse einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, sowie Oesterreicher und Ungarn erhoben. Delcasse hat dem amerikanischen Botschafter Abhilfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Behandlung zugesagt.

Die Räumung von Boulogne.

Rotterdam, 8. Sept. Nach einer „Times“-Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegen zu setzen.

Poincare bewacht!

Wien, 10. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Hause Poincarres in Bordeaux hält eine Leibgarde Wache, weil offenbar Attentate auf den Präsidenten befürchtet werden.

Bulgariens Interessen an Rußland.

Sofia, 9. Sept. Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in dem Blatt „Kambana“: Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet werde. Von einem starken Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Dartzwigs ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland unabhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panlawisten, daß Bulgarien Rußland beistehen solle, können wir nur antworten: Appelliert an keine brüderlichen slawischen Gefühle mehr, weil ihr dieselben selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestoßen habt. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slawische Rußland das niedrigste Verfall begangen hat, indem es Makedonien unter unsere Feinde aufstellte? Heute glaubt kein Bulgare mehr euren falschen Versprechungen und der Unterschrift eures Jaten!

Russische Lügen.

Wien, 9. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat die vom Wiener Korr.-Bur. gemeldeten Siege

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(6. Fortsetzung.)

Wer tagelang bei Sturm und Braus auf hoher See zugebracht, im Todesnöten sein Leben verloren gab und dann plötzlich auf blumiger Insel landet, wo die Sonne strahlt und hoch und blau der Himmel sich wölbt, wo süße Freude und tiefinneres Behagen winkt, der kann ungefähr ermessen, wie dem vereinsamten Manne zumute war.

Er lehnte das Ende des Scheidungsprozesses herbei und konnte kaum die Zeit erwarten, wo Klara als junge Frau in dieses Haus einziehen würde.

Uebrigens hatte er im Laufe der Monate noch oft genug Gelegenheit, Eugenie's Trost und zähen Widerstand kennen zu lernen; sie wollte es durchaus durchsetzen, die Kinder hin und wieder besuchsweise in ihrer Wohnung zu sehen.

Eide wandte dagegen ein, daß die Kleinen nur seelisch Schaden nehmen könnten, wenn sie wieder und wieder dem Einflusse dieser gewissenlosen, oberflächlichen Mutter ausgesetzt würden. Er wolle seine Kinder zu guten, pflichtbewußten Menschen erziehen. Das könne aber nur geschehen, wenn er sie ohne Unterbrechung in der Zucht habe. Die Mutter werde natürlich hegen und das Gift des Mißtrauens in die unschuldigen Herzen säen, alles ausbieten, um ihm das Erziehungs-werk nach Möglichkeit zu erschweren. Dagegen müsse er energisch protestieren. Daß die Mutter kein Herz für ihre Kinder habe, könne wohl als erwiesen gelten. Die Triebfeder für die gewünschten Zusammenkünfte

können nur in unläuterer Motiven zu suchen sein. Er und seine Kinder hätten bereits zur Genüge unter der Willkür der Frau gelitten, es sei höchste Zeit, daß die Kleinen all das Häßliche vergessen lernten, was sie bereits durch ihre Mutter in sich aufgenommen.

Dem Antrage des schwergeprüften Mannes wurde stattgegeben, Eugenie als der allein schuldige Teil erklärt und die Kinder bedingungslos dem Vater zugesprochen.

Die Frau war tief erbittert über den Sieg ihres bisherigen Gatten, Eide aber empfand nur die gerechte Befriedigung, seine Kinder vor bösen Einflüsterungen und schlechten Beispielen bewahrt zu wissen.

Eides Verhalten war sehr ruhig und sachlich gewesen und hatte auf die Richter einen überaus günstigen Eindruck gemacht. Eugenie hatte sich mehrmals von ihrem Temperament fortreißen lassen, was ihr nicht zum Vorteil gereichte.

Auch war es offensichtlich, daß sie die Kinder hauptsächlich zu sehen wünschte, um gegen Eide zu intrigieren, denn um die Erziehung hatte sie sich nie sonderlich bekümmert.

Sie mußte sich damit abzufinden suchen, daß sie eine empfindliche Niederlage erlitten hatte. Schwer konnte ihr das ja auch wohl nicht werden, denn ihre künstlerischen Interessen nahmen sie, nach ihren eigenen Angaben, sehr in Anspruch. Sie hatte ihre Gesangsstudien wieder aufgenommen und bereite sich für die Bühne vor.

So war nun ein Band gewaltsam gelöst worden, das stürmische Liebe einst geknüpft und böse Launen im Verein mit einem oberflächlichen, rechtshaberischen Sinn seit Jahr und Tag gelockert hatten.

Für Eugenie's wunderbare Schönheit hatte Eide schon lange keinen Blick mehr gehabt. Die junge Frau hatte zu fest auf die Macht ihrer Reize gebaut. Aber der Mann, den sie geheiratet, hatte keine Anlagen zu einem Pantoffelhelden. Sie hatte sich in ihren Voraussetzungen total verrechnet, das war ihr schon bald nach der Vermählung klar geworden.

Nun hatte sie ihre Freiheit zurückerlangt, aber die Freude an derselben wollte sich noch nicht einstellen.

Zuweilen war sie sich selbst ein Rätsel. Empfund sie noch Sympathie für den Mann, der ihr so fremd und kalt gegenüberstand? Wie gern hätte sie diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet, aber sie konnte es leider nicht. Im Innersten quälte sie ein Etwas, dem sie keine Deutung zu geben vermochte.

4. Kapitel.

An einem sommerlich schönen Tage im August hatte Klara ihren Einzug als junge Frau in die Villa Eide gehalten.

Den Kindern war wiederholt eingepreßt worden, daß die Mama nun endgültig von der langen Reise zurückkomme.

Aber Eide hatte nicht den Dienstbotenflatsch in Betracht gezogen.

Die Zeit, wo die Hausfrau fehlt, war sehr angenehm gewesen. Man hatte so recht seiner Bequemlichkeit leben können, nie eine unliebsame Störung zu fürchten gehabt, und auch mit der Rechnungslegung brauchte man es nicht so genau zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

der Armee Aussenberg bei Jamosc und Tszowce demontiert. Sie wußte dagegen von einem Riesensieg bei Lemberg sowie von dort gemachter reicher Beute, von 70 000 Kriegsgefangenen, Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden. Demgegenüber ist das Wiener Corr.-Bur. ermächtigt zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat und daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und 70 000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner von Lemberg als Kriegsgefangene betrachteten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgedrungenen Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Allgemewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee weitzumachen.

In Petersburg.

Mehrere Deutsche sind aus Petersburg — das nun Petrograd heißt — in Berlin eingetroffen. Sie haben die russische Hauptstadt am 2. September verlassen, sind also verhältnismäßig schnell gereist. Die Abreise wurde ihnen gestattet, nachdem sie nachgewiesen hatten, daß sie über 45 Jahre alt und nicht dienstpflichtig waren. Man fragte sie vorher auch über ihren Beruf aus und prüfte, ob sie nicht vielleicht Spionage getrieben hätten. Sie erzählten, daß noch viele Deutsche in „Petrograd“ sind, besonders auch Frauen und Kinder, da es ihnen an Geld zur Reise fehle. Alle stehen natürlich unter Polizeiaufsicht. Die deutsche Kolonie habe eine Sammlung veranstaltet, aber bei aller Opferwilligkeit sei das Ergebnis nicht ausreichend. Es wäre dringend zu wünschen, daß man von Berlin aus, auf dem Wege über die amerikanische Botschaft, diesen Landsleuten zu Hilfe komme. Die dienstpflichtigen Deutschen, und auch nicht allzu wenige, die man „verdächtig“ gefunden hat, werden als Gefangene behandelt. — Von revolutionären Göttingen in „Petrograd“ sei bisher noch nichts zu merken, es sei aber auch noch viel Militär zum Schutze der Ordnung dort zurückgeblieben. Unruhen könnten aber — davon sei jeder überzeugt — eintreten, wenn Nachrichten von entscheidenden russischen Niederlagen in die Hauptstadt dringen sollten. Bei der Abreise der deutschen Herren war die Niederlage bei Tannenberg, wenn auch mit weißer Abschwächung bekannt gegeben worden.

Gewissenlose Nachrichtenbureaus.

Wien, 9. Sept. Meldung des Wiener Corr.-Bur. Das neuterliche Bureau verbreitet neuerlich das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josefs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbureaus und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Josef, welcher unermüdet die Regierungsgeschäfte führt, empfing beispielsweise gestern den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Spanien streng neutral.

Berlin, 9. Sept. Angesichts der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzialblättern, beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezüglich der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Konflikt ermächtigt uns der spanische Votschafter, zu erklären, daß, wie seine Regierung vom ersten Augenblick an wiederholt bekundet habe, Spanien die strengste und vollkommene Neutralität bewahren wird, wie es ihm seine eigenen Interessen und das Empfinden der öffentlichen Meinung raten.

Amerikas Neutralität.

An der Berliner Börse waren Gerüchte verbreitet, nach denen Zweifel an der Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika aufgetaucht sein sollen. Dies gab der „J. B. a. R.“ Veranlassung, bei dem hiesigen amerikanischen Votschafter Gerard Erkundigungen einzuziehen. „Alle

Gerüchte“, sagte der Votschafter, „die wissen wollen, daß die Vereinigten Staaten ihre Neutralität aufgeben würden, sindbarer Unsinn. Wir denken gar nicht daran, mit irgend jemand Krieg führen zu wollen. Wir werden unsere Neutralität auf das peinlichste und energischste wahren. Wenn anderslautende Gerüchte vielleicht auf dem Umfande beruhen, daß ich hier lebenden Amerikanern geraten habe, so schnell wie möglich nach Hause zu reisen, so findet dieser Rat seine natürliche Erklärung darin, daß ich meine, in dieser Zeit, in der in Europa ein gewaltiger Krieg tobt, gehöre jeder Amerikaner in seine Heimat.“

Kleine Nachrichten.

Haag, 10. Sept. Der Pariser Korrespondent der Daily News spricht sich sehr zuversichtlich über die kommende Belagerung von Paris aus, die einen schnellen und selbstamen Verlauf nehmen werde. Hungersnot werde nicht ausbrechen. Es wird nachdrücklich erklärt: Sollten die deutschen Truppen dank ihrer schweren Belagerungsgeschütze einziehen, so wird die Stadt sich nur strahlenweise ergeben. Nur durch Verteidigung jedes Zolls Erde wird die Stadt ruhmreich fallen.

London, 9. Sept. Die „Times“ schreibt: Das fortwährende Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, von denen viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

London, 10. Sept. „Economic“ wendet sich gegen die Stimmung, welche die Regierung dazu treibt, den neutralen Staaten Amerikas und Scandinaviens die Einfuhr von Lebensmitteln und Waren nach Deutschland zu unterbinden. Man weist auf die Einbuße hin, die dadurch das Ansehen des handeltreibenden England in den Augen der ganzen Welt erleiden würde.

Rom, 10. Sept. Daß Frankreich, Rußland und England in Not und Tod zusammen gehen, macht hier unter vernünftigen Leuten den Eindruck eines ostentativen Bluffs, wenn das deutsche Sprichwort zu Recht besteht „Bange machen gilt nicht“. Mit Ausnahme des Giornale d'Italia und der Tribuna sind alle Blätter derselben Meinung.

Omroristika.

Der „Hauptmann von Köpenick mit seiner Truppe“ soll, so schreibt ein deutscher Offizier der „Kreuz-Ztg.“, nach Berichten belgischer Blätter gefangen genommen sein! Als die deutschen Soldaten diese Nummer eines belgischen Lügenblattes zufällig in die Hand belamen, war ihnen zu Mute, als hätte man ihnen die Aprilnummer eines Witzblattes zum Lesen gegeben. Es herrschte auf einmal die unternehmungslustige Stimmung in der ganzen Abteilung. Hoffentlich tragen die französischen und belgischen Schwindelblätter noch recht oft auf diese Weise zur unfehligen Erfriehung des Humors unserer Soldaten bei.

Lokal-Nachrichten.

10. September.

— Kunstgewerbe-Schule. Die Kunstgewerbeschule wird, wie vorgelesen, am Montag, den 21. September den Unterricht des Wintersemesters beginnen, ungeachtet einiger Läden im Lehrerkollegium infolge von Einberufungen. Anmeldungen nimmt der Direktor von Sonntag den 13. d. Mts. ab Neue Rainerstraße 47 entgegen.

— Wir brachten schon kürzlich die Mitteilung, daß die Frankfurter Universität trotz des Krieges — wenn auch in einfacheren Formen — eröffnet wird. Daß die Aufnahme der Vorlesungen nichts Außergewöhnliches ist, beweist folgende Meldung: Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der Kultusminister die Universitäten und Technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrtätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben. Wie 1870/71 trotz des Krieges Vorlesungen und Übungen gehalten worden sind, so muß auch der Lehrbetrieb im nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht teilweise in beschränkterem Umfang.

— Kreis-Telegramme. Den vielfachen Bitten der Landesbevölkerung, ihr von großen Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen auch sofort telephonisch Mitteilung zu machen, ist jetzt die Militärbehörde in anerkannter Weise nachgekommen. Fortan werden sämtliche Bekanntmachungen des Generalquartiermeisters als Kreis-tele-

gramme behandelt und von der Post jeder deutschen Postanstalt übermittelt. Als erstes Kreis-telegramm konnte vorgestern der Fall von Maudenge gemeldet werden.

— Schiffsverkehr ab Genua. Nach folgenden Häfen ist Gelegenheit zu regelmäßigen Schiffsverfrachtungen ab Genua mit neutralen Dampfern gegeben: Newyork, Rio Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires, Rosario, Muncion, Chile, Peru, Zentral-Amerika, alle Häfen des Mittel- und Schwarzen Meeres, Marokko, Lissabon, Canarische Inseln, Suez, Aden, Bombay, Port-Said, Colombo, Penang, Singapur, Bangkok. Interessenten erfahren näheres auf dem Hauptgeschäftszimmer der Handelskammer.

— Neues Theater. „Der Volksfeind“, Schauspiel von Hendrik Ibsen. Der große norwegische Dramatiker schuf mit diesem Stück ein Schauspiel voll krasser realer Wirklichkeit, kein Zug phantastischen Gepräges, alles der vor uns liegenden Alltäglichkeit mit ihren tausendfachen Einzelheiten entnommen. Tief dringt Ibsen in „Volksfeind“ in die Psyche des menschlichen und Gesellschaftslebens, jeden einzelnen Zug scharf und klar in wenigen Strichen zeichnend, aber dabei doch voll plastischer Gestaltung. — In einem Badeort glaubt der Badearzt, ein von tiefem Idealismus durchglüheter Mann, die von ihm geleitete Anstalt durch die Abflüsse und Ausdünstungen einer seinem Schwiegervater gehörenden Gerberei schwer gefährdet. Um diesen Schaden zu beseitigen und den Ruf des Bades nicht zu gefährden, will er die Öffentlichkeit durch die Presse darauf aufmerksam machen, obwohl ihn sein eigener Bruder, der Ortsbürgermeister ist, vor dem Schritt warnt. Das Blatt, dessen der Arzt sich bedient, stellt sich auf die Seite des Arztes, lehrt sich aber sofort gegen den Arzt, als es durch den Bürgermeister auf die finanziellen Folgen für den Ort aufmerksam gemacht wird. Dieser krasse Stimmungswandel der Zeitung, nackten Kapitalinteressen entworfen, läßt den Arzt sich aber auch wandeln. Er wird von dem Verehrer der Badeinteressen zu einem Schürmer der großen Volksziele, der reinen lautereren Wahrheit und Hebung der Volksmoral. Scharf hiebei in öffentlicher Versammlung angefeindet, wendet er sich nunmehr gegen die niedrigen Instinkte der menschlichen Gesellschaft und meint, wenn die Wahrheit siege, könne sogar ein Land zerstückelt werden. Darob wird er geachtet, als ein „Volksfeind“ muß er fliehen. Sein Schwiegervater kauft die Badeanstalt, um ihn nieder zu ringen. In diesem Augenblick tritt die Zeitung wieder für den Arzt in breiter Öffentlichkeit ein, nachdem sie erkannt hat, daß der Schwiegervater nur nackte Interessen verfolgte. — Das Schauspiel war eine treffliche Leistung, sein herausgearbeitet in Regie, Inszenierung und Darstellung. In Ernst Köpfer fand der Badearzt Dr. Stöckmann einen trefflichen Darsteller, auch der Bürgermeister in Franz Bauer. Beide boten vorzügliche Leistungen, die von tiefer geistiger Durcharbeitung der Materie zeigten. Auch die übrigen Schauspieler, vor allem Herr Kallenberger, Paul Rainer und die Damen Maria Ernst und Erna Frieze fanden sich vorzüglich in ihre Rollen. Die Regie des Direktors Reimann gibt ebenfalls Anlaß zu einem ehrlichen Lob.

— Gasexplosion im Hauptbahnhof. Bei dem Auffüllen von Gas im Außenbahnhof des Hauptbahnhofs explodierte gestern abend ein Gasbehälter, wodurch ein 2-Tonnenwagen dritter Klasse in Brand geriet und bis auf Eisengerippe abbrannte. Bei den Löscharbeiten wurde ein Eisenbahnarbeiter schwer verletzt. Durch das Eingreifen der Frankfurter Berufsfeuerwehr wurde ein Weiterverbreiten des Feuers verhindert.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Donnerstag, den 10. Sept., 8 Uhr: Erster Klasse zur Grenze. Hierauf: Wein alter Herr.
Freitag, den 11. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern.
Samstag, den 12. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
Sonntag, den 13. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau Elise Bollbach geb. Wüst

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 44. Lebensjahre zu sich zu rufen.

In tiefster Trauer:

Josef Bollbach und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 12. September 1914, vormittags 9^{1/2} Uhr, vom Portale des Bodenseimer Friedhofs. 4888

Junger Bursche, Radfahrer, der schon 3 Jahre in Colonial- u. Milchgesch. tätig, sucht andern. Stellung als Auslaufer oder Hausbursche. Off. u. J. R. a. d. Exp. d. Bl. 4887

Frau oder älteres Mädchen, unabhängig, zur Führung des Haushalts sofort gesucht. Näheres Appellgasse 14, 1. Stoc. 4892



Heute Abend:
Schweinefleisch in Kraut
und frische Bierwürst.

Morgen Abend:
Mischsuppe

wozu freundlichst einladet 4889

W. Knobloch, Königstraße 91.

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe

Hut- und Armstift

Größte Auswahl. Alle Preislagen.

Tel Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze

Bouquets, Girlanden und Trauer-Decorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770. 4074

Ein Einspänner-Fuhrwerk, wenn möglich
Pritschenwagen mit Auffahrbiele zum Fahren
gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
A. L. an die Expedition des Blattes. 4890

Für Haushaltsarbeiten tüchtige Hausierer
gesucht. Näheres Expedition. 4886

Tüchtiger Radfahrer gesucht.
Grenzstraße 21, parterre. 4891

Freundl. abgeschl. Manfardew. 26 W.,
per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bodenseim.

Gottesdienst

am Samstag, den 12. September.

Vorabend 6 Uhr 20 Min.
Morgens 8 „ 15 „
Nachm. 4 „ „ „
Sabbath-Nachg. 7 „ 35 „

Wochengottesdienst:

Morgens 6 Uhr — Min.
Abends 6 „ 30 „